Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 24

Artikel: Schule und Haus

Autor: Amberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes" und der „Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 13. Juni 1913. | **Nr. 24** | **20. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen", Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Vonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Schule und Haus. — Pädag. Briefe aus Kantonen. — Zur Esperanto-Frage. — Russische Bildungszustände. — „Pädagogische Blätter" und „Chorwächter". — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Schule und Haus.

Von H. Amberg, Curat in Sursee.

Die Eltern sind zum großen Teil für eine Reihe von Erziehungsfaktoren und für ebenso viele Einrichtungen, welche Geistesbildung bezwecken, nicht entsprechend vorgebildet, so daß sie mit Erfolg die Lehrer ihrer Kinder sein würden. Sie haben auch nicht die nötige Zeit, neben ihrem Berufe den Unterricht der Kinder zu besorgen. Ueberdies fehlt ihnen vielfach die Lust, zu vermitteln all' das, was das Kind wissen muß, soll es ein tüchtiger Bürger des Staates, ein lebendiges Glied der Kirche werden. Aus diesen Tatsachen heraus ist entstanden die Schule, welche übernimmt jene Aufgaben, die der einzelne Vater, die einzelne Mutter nicht lösen können oder wollen. Damit ist aber zugleich angedeutet die innige Verbindung, die zwischen Familie und Schule bestehen muß, wenn die beiderseitige Arbeit Erfolg haben soll.

Nicht selten wird das grundlegende Verhältnis von Lehrerschaft und Elternhaus schon vor dem Schulbeginne vergessen. Die Eltern lehren nämlich ihre Kleinen Buchstaben lesen und nachahmen, sowie Zahlen bis 20 oder noch weiter machen und begreifen. So glauben sie, dem Lehrer den größten Gefallen zu erweisen. Fehlgeschossen! Und warum? Schon deshalb, weil der Schüler von den genannten Dingen bloß etwas weiß und gewöhnlich ein Um- oder Neulernen doch einzutreten hat. Auf jeden Fall leiden dabei die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kinder, wähnen die letzteren ja gar bald, sie verstehen bereits alles. Und sie werden oberflächlich und flüchtig.

Wenn dann die Schule im Gange ist, wird sehr oft der Faden, der Schule und Haus verknüpft, dadurch gestört, daß die Eltern in übertriebener Liebe auf das Urteil der Schüler hin den Lehrer beurteilen, sogar verurteilen. Behauptet der Zögling: der Lehrer mag mich nicht, der Lehrer hat einen Widerwillen gegen mich, so ist derartigen Reden nie ohne Weiteres zu glauben. Meistens sind das Vorurteile, sie existieren in der Phantasie oder äußern sich als ein Produkt von Unfleiß und schlimmem Betragen.

Mißverständnisse zwischen Haus und Schule, gegenseitige falsche Vorwürfe werden am besten vermieden oder gehoben, wenn die Eltern die Lehrerwohnung nicht scheuen und sich nach ihrem Sprößling dort erkundigen. Mancherorts sind zu solchen Zwecken eigene Sprechstunden eingeführt; zudem bieten bestimmte Abende im Elternhaus ebenso willkommene Gelegenheit zur Aussprache. Bei körperlich oder geistig schwachen Kindern ist es namentlich gut, wenn Besuche dem Schulhause gemacht werden. Denn der Lehrer kann gestützt auf seine Erfahrungen da vorteilhafte Winke erteilen, Winke, durch welche Unarten und Fehler sich beseitigen lassen. Es kann andererseits der Lehrer von dem, was er über das häusliche Benehmen des Kindes hört, wertvolle Schlüsse für die richtige Beurteilung der ihm Anvertrauten ziehen. Lehrer und Eltern bauen eben an einem Werke, das einheitlich sich zu gestalten hat, wofern es nicht rasch in die Brüche gehen soll. Und die schlimmsten Erziehungsfrüchte werden eingeheimst dort, wo die Schulstube nach rechts und das Elternhaus nach links ziehen.

Bleibt der Kontakt von Haus und Schule aufrecht erhalten, dann sind die Eltern auch gesichert vor vielen Verdrießlichkeiten, welche ihnen sonst durch schlechte Zensur, durch unrichtige Einschätzung bereitet werden. Sie wissen dann zum voraus, wie es mit den Ihrigen steht. Wo hingegen der Vater nur über die Schule schilt, die Mutter für das schlimme Verhalten ihres Lieblings einzig dessen Gespielen verantwortlich macht,

die Base nichts als zu kritisieren hat an dem Auftreten wie an der Behandlung der Lehrkräfte, da muß schwinden alles und jedes Zusammenwirken. Hier leiden die beiden Pole, welche Glück und Segen zu verbreiten den Beruf haben, ganz empfindlich. Denn ungehörige Bemerkungen über die Schule, ungerechte Kritiken am Lehrer in Anwesenheit der Kinder untergraben die Autorität. Gerade derartige Eltern mögen sich hüten, die Schule einzuklagen, wenn der Erfolg im Unterrichte sowohl als in der Erziehung den gehegten Erwartungen nicht entspricht.

Einen lebendigen Verkehr zwischen Familie und Schule stellen die Hausaufgaben her. Die Volksschule beschränkt sich heutzutage bei diesem Punkte auf ein möglichst geringes Maß. Daß jene aber in den oberen Klassen, wo die Schüler immer mehr zur Selbständigkeit erzogen werden sollen, nicht entbehrt werden können, ist einleuchtend und begreiflich. Deshalb seien die Eltern so vernünftig, daß sie dem Knaben wie dem Mädchen Zeit, Raum und Ruhe für deren Erledigung gestatten! Bei und mit gutem Willen ist das möglich. Recht hat die Gegenwart, daß sie ganz besonders darauf ausgeht, die Erwerbstätigkeit der schulpflichtigen Jugend aufzuheben oder doch wenigstens zu beschränken. Wenn dieselbe Gegenwart nur mit der nämlichen Energie auch dagegen vorginge, daß inskünftig die Kinder nicht mit Sing-, Klavier- und Malstunden, nicht mit allerlei Familienvergnügen und Abendveranstaltungen, mit Konzert und Theater überlastet würden!

Ebenso schlimm wie die Vernachlässigung der Kinder bezüglich ihrer Hausaufgaben, ist eine hiebei zu weit gehende Unterstützung der Jungen. Wer denselben mit unstatthafter Hilfe beisteht, reicht gleichzeitig die Hand, ein heuchlerisches, lügnerisches Wesen, einen Faullenzer heranzubilden.

Pädagogischer Brief.

St. Gallen. (Schluß.) 4. Das neue Lesebuch für das vierte Schuljahr ist erschienen. Kunstmaler Rösch von Dießenhofen hat dazu sechs Bilder geliefert, welche ohne Zweifel den Lehrern und Schülern Freude machen. Die Lehrmittelkommission hatte vor Beginn der Umarbeitung an alle Lehrer der vierten Klasse Fragebogen geschickt. Statt 200 sind aber nur noch 75 derselben ausgefüllt zurückgekommen. Und die Antworten lauteten so verschieden, daß die Lehrmittelkommission selbständig vorging. In einem ausführlichen Begleitwort gibt sie nun Rechenschaft über ihre Arbeit.

5. Sekundarlehrer-Konferenz. Zur Besprechung des